

## The other Marx that failed

Die erste vollständige Übersetzung von *Lire le Capital* ins Deutsche rekapituliert die französischen Versuche, das marxsche Hauptwerk als Epistemologie zu verstehen.

Louis Althusser/Étienne Balibar/Roger Establet/Pierre Macherey/Jacques Rancière: *Das Kapital lesen. Vollständige und ergänzte Ausgabe mit Retraktionen zum Kapital*. Herausgegeben von Frieder Otto Wolf unter Mitwirkung von Alexis Petrioli. Übersetzt von Frieder Otto Wolf und Eva Pfaffenberger. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2015.

Von Martin G. Maier.

*Marx ist in vielerlei Hinsicht uns ein Zeitgenosse geblieben. Nicht nur sein Werk, sondern auch dessen Lesarten erscheinen unerschöpflich oder stiften doch zumindest immer noch so viele neue Bezüge, dass eine Historisierung seines Oeuvres vor den Anwendungen seiner Theorien einem Horizont gleich immer weiter zurückweicht.*

Möglicherweise hätte vor fünfzig Jahren eine Rezension des vorliegenden Werks mit solchen oder ähnlichen Worten begonnen, zumindest in einem jener Organe der jungen akademischen Linken, die den ideengeschichtlichen Fragen „Wer ist hier ‚wir‘? Wer ist hier ‚unser Marx‘?“ ratlos gegenüber gestanden hätten. Der Kreis um Louis Althusser hat sich vor etwa fünfzig Jahren andere Fragen gestellt und beantwortet. Er hat (scheinbar) fern von allen Vereinnahmungen durch eine dogmatische Marx-Auslegung nach der richtigen und notwendigen Lektüre gefragt, nach einer *symptomalen Lektüre* verlangt (ohne diese jedoch tatsächlich anleiten zu können oder wollen), um durch eine Rekonstruktion des Gedankengangs des *Kapital* – etwa anhand von Marx‘ Gegnerschaft zu den klassischen Ökonomen – Marx‘ Produktion einer völlig neuen Erkenntnis nachzuvollziehen.

Im Zuge dessen verlangt Althusser im längsten der nunmehr erstmals vollständig auf Deutsch abgedruckten Texte, dem fast 200 Seiten starken Aufsatz *Das Objekt des Kapital*, bei der immanenten Kapital-Lektüre gleichsam über dieses hinaus zu lesen: *Es ist nicht möglich, Das Kapital wahrhaft zu lesen, ohne sich auf die Hilfe der marxistischen Philosophie stützen zu können, welche wir zugleich [aber]<sup>1</sup> auch ihrerseits in Das Kapital selbst zu lesen haben. Wenn diese gedoppelte Lektüre und der beständige Rückgriff von der wissenschaftlichen Lektüre auf die philosophische Lektüre sowie von der philosophischen Lektüre auf die wissenschaftliche Lektüre, notwendig und fruchtbar sind, dann können wir zweifellos darin erkennen, worin die Eigentümlichkeit dieser philosophischen Revolution besteht, welche in [sic] die wissenschaftliche Entdeckung von Marx in sich trägt: [als] eine Revolution, welche eine authentisch neue Art und Weise des philosophischen Denkens eröffnet [inaugure].* (S. 267)

Zwar sieht Althusser den hier angelegten Zirkel, er beschreibt ihn ja schließlich auch eingehend als solchen, doch bewahrt ihn dies nicht davor, nicht nur Marx aus Marx heraus begreifen zu wollen, sondern diesen sogar zum Flucht- und Bezugspunkt aller seiner Vorgänger auf dem Gebiet der Ökonomie zu stilisieren. Aus der Lektüre seines Hauptwerks soll sich auch erschließen lassen, *wie Marx sich selber begreift – und zwar nicht nur direkt, [also] wenn er sich selbst [etwa] daraufhin untersucht, wodurch er sich von den klassischen ÖKONOMEN unterscheidet, sondern auch indirekt, [also] wenn er sich durch sie hindurch begreift, das heißt in ihnen die Gegenwart oder auch die Vorahnung seiner [eigenen] Entdeckung in einem [Zustand] der Nicht-Entdeckung ausmacht und damit seine eigene Klarsichtigkeit durch die Verblendung ihrer unmittelbarsten Vorgeschichte hindurch begreift.* (S. 276)

Gemildert wird dies durch den Hinweis, dass Marx' Urteile über Smith oder Ricardo durchaus jene Eindeutigkeit vermissen lassen, die erst die Feststellung erlauben würde, er hätte jene Differenz zu ihnen, dieses eigentliche *Objekt des Kapital*: den dem Proletariat abgepressten Mehrwert, bereits **als eine solche Differenz** zu denken gewusst (S. 365).

---

1 Zusatz des Herausgebers der Althusser-Herausgeber und Übersetzers F. O. Wolf, der es sich zum Ziel gesetzt hat, durch einzelne zusätzlich eingefügte wortwörtliche Übertragungen aus dem Französischen die Lesbarkeit des übersetzten Textes zu erhöhen. Dazu wird am Ende des hier wiedergegebenen Zitats die französische Vokabel im Original und ebenfalls in eckigen Klammern beigegeben. Beide Verfahren erhöhen in unterschiedlichem Maße die philologische Verlässlichkeit der Transkription; das erstere stört den Textfluss aber weit mehr, als dass es die Lektüre bereichern könnte.

An Stärke gewinnen die einzelnen Beiträge Althusser und seiner Schüler, die der Band erstmals vollständig auf Deutsch versammelt, immer dann, wenn sie die Neuartigkeit der *Kapital*bände an Details diskutieren, etwa den Wortgebrauch unter die Lupe nehmen, ohne den die neuartigen Bedingungen der kapitalistischen Produktion nicht hätten formuliert werden können. So etwa wenn Roger Establet die Ideologie der Konkurrenz als die *ideologische Aussage[form] für eine Gesamtheit von wirklichen Bestimmungen* ausmacht, *welche in Probleme transformiert werden müssen, um dem Kapital sein theoretisches Objekt in einer vollständigen Form geben zu können.* (S. 635) Das Füllen solcher neuen theoretischen Felder durch Marx macht Establet auch an der begrifflichen Innovation der Warenform deutlich, während Jacques Rancière u. a. Wert und Wertform (S. 165f.) sowie die Konstitution des Fetischismus (S. 182ff.) als Verlaufsergebnis von Marx' eigenem Denkprozess begreift, wobei dessen Beschäftigung mit dem Produktionsprozess sein späteres Werk von allen anthropologischen Referenzen freigehalten habe.

Die durchweg geteilte Auffassung von Althusser und seiner Co-Autoren, welche den späten Marx des Marxismus nicht nur von humanistischen und auch von historistischen Einflüssen *aufgrund seines einzigartigen epistemologischen Bruchs* (Althusser, S. 328) losgelöst sehen wollen, sondern solchen Re-Lektüren seiner späten Werke dabei auch offensiv entgegenzutreten, nimmt im Mittelteil des Bandes auch jene mechanistischen Ökonomismen aufs Korn, die dem Weg zur Revolution durch die fortwährende Umgestaltung der kapitalistischen Produktionsbedingungen fatalistisch (manche sagen: attentistisch) entgegensahen. Doch jener strukturalistische *Antihumanismus* (S. 328) wie ihn Althusser gegen die Auslegung ins Feld führt, die Menschen machten ihre Geschichte selber und damit seien auch die Produktionsverhältnisse nichts anderes *als einfache* [zwischen]menschliche Verhältnisse (S. 358), enthebt jene ihrer Steuerbarkeit und sogar der Wahrnehmbarkeit durch die an die Produktion Geketteten. Interessanterweise kritisiert Althusser am zeitgenössischen Marxismus der sechziger Jahre den Humanismus gemeinsam mit der spontanen Massenaktion als zwei Seiten einer Medaille: *Die kautskyanische und leninistische These von der Produktion der marxistischen Theorie durch eine spezifische theoretische Praxis außerhalb des Proletariats und vom „Hineintragen“ [importation] der marxisti-*

*schen Theorie in die Arbeiterbewegung wurde bedenkenlos zurückgewiesen – und alle Themen des Spontaneismus strömten durch diese offene Lücke in den Marxismus hinein: [aufgrund des] humanistischen Universalismus des Proletariats. (S. 360)*

Vor fünfzig Jahren wurde die Frage nach dem überzeitlich Gültigen an der marxistischen Theorie, nach Marx als dem ewigen Zeitgenossen, von Althusser radikal-immanenter Auslegung aus durch den Vorschlag einer *Sichtung* (S. 37) des Textes beantwortet. Die Sicht auf das *Kapital* ist ihm *nichts weiter mehr als die Reflexion der immanenten Notwendigkeit, durch welche das Objekt oder das Problem mit seinen Existenzbedingungen verknüpft sind, die wiederum mit seinen Produktionsbedingungen zusammenhängen.* (S. 38) Doch ist diese Erfahrungsweise des Textes, wegen dem immer schon vorgegebenen Gesamtsinn, den er bereit halten soll, etwas anderes als jene Lektüren, wie sie die etwa nach 1999 zu neuem Zulauf gelangten *Kapital*-Lesebewegung durchführen möchte, was auch der Herausgeber des vorliegenden Bandes von Althusser's Gesamtwerk, Frieder Otto Wolf, in seinem ansonsten unentschiedenen und kaum auf die Diskussion des Werks eingehenden Fazit einräumt. Warum Wolf annimmt, dass das Ansinnen der Autoren *überhaupt erst einmal das Kapital auf seine philosophischen Voraussetzungen (und damit auch seine politischen Implikationen) zu lesen* (S. 729) schon einen Bruch darstellt mit den Dogmatisierungen Pekinger oder Moskauer Provenienz bleibt sein Geheimnis. Es insinuiert die von ihm übersetzten Autoren (namentlich Althusser) doch zuweilen einen beinahe sakralen Charakter der Textur des *Kapital*, der bei allen Einzelerkenntnissen und interessanten Detailstudien zu Begriffen und Wandlungen im marxschen Hauptwerk, einen darauf aufbauenden Marxismus zur textfrommen Marxologie entstellt.

Martin G. Maier ist Politologe und Mitarbeiter am Projekt „Wissensgeschichte der Politologie“ bei Portal Ideengeschichte und promoviert über Konservatismus in Deutschland nach 1968.